Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

115 (19.5.1909) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 41

Bequemilisteit und Stabilität auf Kosten der Schnelligkeit missen zu lernen. Die künftigen Luftsahrzeuge werden dann, wie ja alle technischen Fortschritte unserer Tage im Kriege eine große Rolle fpielen. Rach dem Urteil militätaufend Metern vor allen Angriffen ziemlich geschützt, während fie felbst gewaltigen Schaden tun können.

Das Flugproblem ift heute als Weltproblem in den Vordergrund gestellt.

Die letzten Stunden einer Despotin.

Man schrieb das Jahr 1796. Der Morgen des 6. Febr. war angebrochen, ein dichter Nebel umlagerte Petersburg. Im Winterpalais der alten Zarenresidens schreiten die Gardiften auf und ab. Unheimliche Stille, nur die Schritte der Gardisten durchbricht sie. Inihrem luguriösen Schlafgemach liegt Katharina II., Rußlands stolze Herrscherin. Mühsam richtet sich die greise Despotin bon ihrem schwellenden Lager auf und ringt nach Athem. Keine Hofdame, kein Adjutant weilt in ihrer Nähe. Das franke Weib blickt stier umher und sucht nach Worten. Die goldene Ampel verbreitet ein magisches Licht im Schlafgemach und regt die Fantasie der sieberkr nten Fürstin mächtig auf. Die sonst so starke Energie ist gebrochen und Furcht und Schrecken hat sich ihrer bemächtigt. Der Schweiß perlt ihr von der Stirn, sie will um Hilfe rusen, doch kein Ton kommt von ihren welten Lippen. In die er entsetzlichen Stunde erwacht ihre ganze Bergangenheit und mit unwiderstehlicher Gewalt drängt sich Bild um Bild vor ihr sieberndes Auge. Das bose Gewissen gankelt ihr die schre lichen Bilder ihres Lebens vor. Sie will rufen, aber nur lallend kommt es aus dem zahnlosen Munde: Peter! nicht ich! — die Orlows haben dich ermordet. Dann wehrt fie mit den goldgezierten Händen gegen die Tür. Schwarze Schatten nähern sich ihr, - die Rinder meiner ungezügelten Liebe, lallt fie wieder. Anna, Bobrinsti, Paul, Alexander, Galateon, Merejem. - Sie zittert! - Bon der Decke blicken und grinsen die Gesichter der armen, ausgepreßten Bauern, die fie zu Taufenden an ihre Favoriten verschenkte und vert uste. Von den Wänden tropft Blut! Ein gurgelnder Laut löft sich aus ihrer Kehle — Finnland, Kurland, Polen nicht ich nahm es!

Erichreckt fährt sie auf! Sie hört das wüste Johlen ihrer Favoriten, Saltifow, Pontiatoffy, Orlow, Potemfin. Widerum stöhnt sie, sie hört das Wimmern Peters! — Die Schlinge, die Schlinge! — sie wehrt ab. Das bose Gewissen weidet sich an dem bilflosen Weibe und verkörpert fich zu einer riesenhaften Geftalt, die höhnend und grinfend der fto zen Herrscherin frottet. We ein hilfloses Rind wimmert und itöhnt die Mutter aller Reußen. Gin blutiger Rebel flimmert vor ihren Augen, das Blut deiner Untertanen höhnt die schwarze Gestalt und raunt mit ficherndemSpott Ratharina ins Chr: "Was tatest du gutes?"

Mit Aufwand ih er ganzen physischen Krafte entsteigt sie ihrem Lager. Sie will fort! entfl ehen ihrem peinigenden Gewiffen. — Da, ein jäher Aufschlag und de stolze Herrscherin liegt am Boden ihrer Sprache beraubt.

So fand fie Subow, i'r Adjutant, am Morgen bes 6. Februar am Boden liegend den zahnlosen Mund geöffnet, aber keines Wortes fabig. Nach 37 Stunden hauchte dann Katharina II., Ruglands ftolze Herrscherin ihr unrühmliches Leben aus.

Aus allen Gebieten.

Gefundheitspflege.

Lag bie Sonne ins Saus. Biele Menschen haben eine berkehrte Schen bor der Sonne, die doch der beste Freund unserer | Schachvereine und ihr neugegründetes Blatt möchten wir die Gesundheit und die Quelle alles Lebens ift. Hat man Möbel weitesten Kreise aufmerksam machen. Wohl kein anderes im Zimmer, die das Sonnenlicht nicht vertragen, fo muß man | Spiel ift dazu fo geeiget für bierdufeliges Rartenspiel, blodes sie zeitweise wegstellen oder bededen; besser noch verzichtet man Bürfeln und Knobeln und anderem nuplosen Zeitvertreib einen auf so empfindliche Sachen, wenigstens in ben regelmäßig be- viel besseren Erfatz zu geben, als gerade das Schachspiel. Es wohnten Räumen. Nur in der heißen Zeit muß man die Woh- fteht hoch über dem gewöhnlichen Spielfumpf und bringt das, nung vor dem Uebermaß der Sonnenwärme schützen. Zwar ift was noch vielen Arbeitern abgeht, nämlich felbständiges Denken. es auch bei der größten Borficht nicht möglich, die Zimmer-

Die Regel dafür lautet, daß man in der heißen Zeit nachts die Fenster offen läßt, sie aber schließt, sobald die Außenwärme auf 19 Grad Celfius gestiegen ift. Oft ift die "eingeschloffene Luft" rischer Sachverständiger find sie in einer Höhe von etwa bes heißen Sommers nicht angenehm, das ift sicher, aber die beim Deffnen ber Fenfter eintretende heiße Luft bringt nur scheinbar und borübergehend Erleichterung. Da muß man sich schon gedulben, bis der Abend ober ein Gewitter Abfühlung bringt. Außerdem ist es nötig, während ber ganzen heißen Tageszeit — gewöhnlich schon von 9 Uhr ab — die Zimmer auch gegen Lichteinfall zu schützen, ausgenommen die nur nach Norden gelegenen. Um meiften Schutz gewähren Läben, Jaloufien ober Martifen, die außen bor ben Tenftern angebracht find, in zweiter Linie fteben Solgläden innerhalb ber Fenfter, am wenigsten nüben innere Borhange; hiervon find buntle beffer als helle. Die Fürsorge gegen zu große Wärme ift besonders wichtig, wo fleine Kinder sind, und zumal in Mansardenwohnungen, die leicht allzu beiß werden. (Aus Dornblüth, Gefundheitsbrevier, Preis 50 Af.).

Literatur.

Bon der "Neuen Zeit" (Stuttgart, Paul Singer) ift bas 33. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Beftes heben wir hervor: Die Parteifrise ber Independent Labour Parth. Bon Theodor Rothstein. — Gewerkschaftliche Konzentration. Bon Josef Kliche. — Die Stahlwarenfabrikation des Solinger Industriebezirks. Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie von Johannes Aregen. (Schluß.) — Naturallohn und Landarbeiterorganifation. Bon August Pacek. — Bur Jugendbewegung. Bon May Frankenthal (Berlin).

Bon der "Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Berlag von Paul Ginger), ift uns Nr. 16 des 19. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung. Bon gh. — Die Strafjustiznovelle. I. Bon S. B. — Die Beimarbeiterinnen in ber Fellzurichterei und Safenhaarschneiderei. Von Johannes Heiden. — Schützt die Mütter! Bon Fr. Rleeis. - Gine gewertschaftliche Frauenorganisation. Von Gert.

Für unfere Mütt er und Sausfrauen: Ber's nur berftande. Bon Robert Reinid. - Aus ber Rindheitsgeschichte der Erde. I. Von Hannah Lewin-Dorsch. — Winke gur häuslichen Rrantenpflege. Bon Dr. med. B. Steininger. - Feuilleton: Oftrau. Von Beter Bezruc. — Gin Landjunker. Bon Nifolaus Gogol. (Fortfetung.)

Für unfere Rinder: Bringes Frühling. Bon Emma Döltz. (Gebicht.) — Das Wappen ber Urbarier. Bon Robert Grötzich. — Mus bem Reiche ber Technit. II. Gine Gijenbahnfahrt. Bon Richard Boldt. - Der Clown. Bon Beinrich Bierordt. (Gedicht.) - Die Geschichte des Regentropfchens. - Bon Toni Gußmann. — Der Efel und der Stier. Bon Juft Friedr. Wilhelm Zachariä. (Gedicht.) — Das Märchen vom Schlaraffenland. Bon & Bechstein. — Sanschen auf ber Jagd. Bon Beinr.

Deutsche Arbeiter-Schachzeitung. 1. Jahrgang Nr. 4. Rommiffionsverlag der Guddeurtschen Bolfsbuchhandlung, München, Sendlingerstraße 20. — Dieses neue, von Arbeitern geschaffene Publikationsorgan zur Förderung der Schachspielkunst in Arbeiterfreisen bringt in dieser Nummer hauptsächlich erfreuliche Berichte über Gründungen neuer, sowie über das frisch pulsierende Leben der bereits bestehenden Arbeiter-Schachvereine. Es folgt bann eine Uebersicht und Besprechung bon neueingelaufener Schachliteratur, ferner bas "Grazer Problem" mit äußerst interessanter Abhandlung, bann wieder neue Aufgaben sewie die Lösungen der Aufgaben aus Nummer 2. Den Schluß bildet ein lebhafter Korrespondenzaustausch. Auf die Arbeiter-

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Dr. 41.

Karlsrude, Mittwoch den 19. Mai 1909.

20. 19975399

Von der kontrollversammlung.

Der große Schnurrbart.

Das war wieder ein freudiger Tag gewesen, der gestrige! Nicht etwa wegen der Kontrollversammlung,

Ballon bom Sturm getrieben, ifarabwärts, schwere Reiter fausen nach, Luftschifferabteilung mit Extrazug — Zeppelin über Landshut — Zeppelin bei Dingolfing glatt gelandet! Zeppelin felbst wohlauf! Ach, war das eine Freude, eine Freude, die mich gang vom Erdboden hob, in höhere Regionen, es pochte nur so in mir, und in meinen Kollegen auch, ich fah's ihnen am Geficht an.

Bir spraden natürlich nur von Zeppelin, vom Ballon, bon dem herrlichen Sieg über das Reich der Lüfte und überhaupt von dem "gelöften Rätsel", arbeiteten dabei aber immer fest drauflos. Ich mußte mich zwar ziemlich zusammennehmen, da ich in meinen Ohren immer die Schraubenflügel und Motore surren hörte und einigemale glaubte ich gar, ich fäße felber in der Gondel und beobachte, wie Zeppelin an den Regulierapparaten steht und hantiert, wie der Führer auf seiner Lokomotive. Unser Knirps von

Ich schwebte bald wieder in der Gondel, wurde wieder gestört und schwebte wieder und so fort bis zum Abend, wo mir dann auf dem Nachhausewege einfiel, daß heute — Kontrollversammlung war. Paß und Führungs-zeugnis steckte in der Seitentasche; hatte beides wohlweislich gleich am Morgen eingesteckt.

"Wird nicht so weit gesehlt sein," beruhigte ich mich und ging heute morgen hin. Ich wußte ja, daß unser alter Major mit sich reden läßt und ein solches Versäumnis nur mit nochmaligem Ericheinen straft. Und meine Zeppelintegeisterung wollte ich ihm auch anvertrauen, dann fonnt's nicht schlimm werden.

D weh' Das war ja heute gar nicht der alte Major, ein gang anderer stand da, breitbeinig, die Mitte schief einen Klemmer auf der Nase, die von einem vollbuschigen "Es ift erreicht" gang eingehüllt mar.

"Gesehlt oder getroffen," dachte ich wieder, ließ die Absätze klappen, machte die Finger lang und sprach: "Entschuldigen, Herr Major, ich hatte die gestrige Kontrolle versäumt, weil -". Der Schnurrbart spreizte sich an den Zwiderrand und hinter den Gläsern schielte das eine Auge nach dem linken Flügel der Kolonne. "Eintreten dort!" Ich trat weg und ein anderer hin. "Auf Wiederseh'n am Linken Flügel," rief ich ihm in Gedanken zu und reihte mich also in die "Verbrechersektion", die nach Eintreten des Letten ein halbes Dutend zählte. Da erfuhr einer vom andern, was "ihn verhindert" hätte, und ein biederer Schwarzwälder warf ein: "Der logt ja ein' gar nit schwätze!" Ich bestätigte ihm's und die anderen auch. In der Mehrzahl standen wir heute am lebertritt in die Landwehr. Wir hörten jest, was wir immer hörten bei der Kontrollversammlung: zum ersten, daß viele Be-strasungen vorgekommen seien und im weiteren überhaupt, daß schwer bestraft wird, mitunter mit Zuchthaus usw. usw., und ich fühlte mich ganz unter dem Kriegsgesetz bezw. Militärgesetz und dachte an mein liebes Weib und Kind daheim. "Wenn nur diese gräßliche Stunde wieder

gedisch hüpfenden Schnurrbart, der uns da eiwas erzählte, was den Ohren weh tat. Endlich war die "Belehrung" vorüber und das Kommando "Wegtreten" folgte - für uns am linken Flügel natürlich nicht. Ich machte zwar auch "Kehrt", gudte aber in lachende Gesichter. Wir nahmen jest vor dem Tisch Aufstellung und harrten der Dinge. Ich blidte auf den Schnurrbart, und nicht lange, o nein, beileibe nicht, aus ganz anderen Gründen. Es da begann er sich wieder zu spreizen und zu wiegen. Bum Ersten: "Was haaben Sie anzugeben?" "Ich habe In der Frühe im Geschäft angekommen, gings los, mich wirklich im Datum geirrt, Herr — "Neäh", klang d. h. es war schon losgegangen: ein Telegramm ums es in mir, und "Mmuß Sie beschtraafen" vom Schnurrandere: Zeppelin auf der Fahrt nach München — Zeppelin in über Memmingen, Buchloe, Landsberg — Zeppelin in München gelandet — nein, Landung unmöglich gewesen, als mein Nebenmann und machte auch die Finger länger, wiederholte meine Worte von vorher und fügte 1: "In unserem Geschäft wird sehr intensiv gearbeitet und —" Fast wollte ich eben dem Zeppelin die Schuld geben, allein die er Mann stand mir in dem Augenblick viel zu boch als durch seinen Namen dem Schnurrbart Avertissement zu geben, mich anzuhören. Und so sprach er eben wieder fein "Mmuß Sie beschtraafen," während die Augen nach dem Nächsten schielten. Der lette, ein großh. Staats. bediensteter, kam gut weg, er durfte abtreten, tats aber so ichlapp, daß ich Angst um den Kerl befam und eiligft nach dem Schnurrbart gudte. Gottlob spreizte er sich nicht, wohl aber gleich darauf zu uns: "Ich beschtraafe jeden mit achtundvierzig Stunden Arrest - weg!"

Wir befanden uns schon unter der Tür, da hörten wir: "Halt, nochmal her — hab mich verschbrochen einem Schwaben, der es gar eifrig hatte, rempelte mich aus dieser Illusion. "Ihr könnt stolz sein auf euern Beppelin," sagte ich zu ihm. "Sell glaub i, mer hen koine und so, und der Schwarzwälder meinte: "Jetz hob i bim vierundzwanzig — weg." Draußen gusten wir uns ganzen Kommis koi Strof g'het, und der —" 's braucht's niemand zu wissen.) Ich ging eiligen Schritts durch die Straßen, ja haftig, um das Rühlende der Morgenluft an der heißen Wange besser zu fühlen. Ins G schäft? Nein, ich glaubte doch keinen richtigen Gedanken für die Arbeit fassen zu können, da bor meinen Augen immer noch der Schnurrbart hüpfte. An einem Schaufenster stand eine Gruppe Menschen. Ich ging hin. Ah: "Zeppelin aufgestiegen, in München gelandet, unbeschreiblicher Jubel!" Ich jubelte mit, und daheim angekommen, hob ich mein Kind zu mir, herzte und kußte es, als hätt ichs nur vierundzwanzig Ctunden nicht mehr gefeben, und beim Anblid seiner lachenden Augen entschwand mir bald das Bild von dem Schnurrbart.

Wandertage in Chüringen.

Das Wetter schien sein unfreundliches Verhalten gegen uns mahrend ber letten Beit einzusehen, und fich die Glückwünsche der Wirtin in Sonnefeld zu Herzen zu nehmen, denn es heiterte sich raid auf. Rach manchem Sin- und Herwandern saben wir eines Frühmorgens Ilmenau vor uns liegen, wo Altmeister Goethe fo oft zur Erholung weilte.

Wie traulich lag es da in dem waldigen Tal; gleich hart an der Landstraße der "Gidelhahn", jener Waldberg, den er so oft erstiegen, weiter brüben im Weften die "Schmude" mit dem hechgelegenen einsamen Waldwirtshaus. Dort hinüber konnten wir zwar nicht, aber den "Gidelhahn" wollten wir besuchen.

Etwa auf halber Höhe liegt das mit Restauration verbundene Forsthaus Gabelbach, wo Goethe auch manchesmal einzufehren pflegte. Auf einem Querbalten über bem Gingang fteht ein von ihm bier gedichteter Spruch:

Froh fehre o Fremdling hier ein, Und froh entferne bich wieder. Biehft bu als Wandrer borbei, Segne Die Pfade bir Gott.

Als wir borüber famen, lodte es uns mächtig, biesem vorüber ware!" Ich durfte gar nicht hinsehen auf den | Spruch, den wir da oben über dem Eingang lasen, Folge zu

Ronnten it also wohl nicht gut den ersten Worten:

Froh fehre, o Fremdling, hier ein folgen, so war es vielleicht besser bei diesen der Fall:

Biehst du als Wand'rer vorbei,

nämlich in Bezug auf das Borbeiziehen. Wir famen auf die lauschige Waldblöße, wo das berühmte Häuschen steht, in welchem der Dichter so oft gesessen und worin er die Berje dichtete:

> Ueber allen Wipfeln ift Ruh, : Cen Gipfeln fpüreft du um einen Sauch. Lie Göglein ichlafen im Balbe, Warte nur, balde Schläfft du auch.

Es war eine Vorahnung, unter beren Ginflug er diefe Berje dichtete. In stummer Andacht standen wir da und nahmen die Hüte ab Es ist leider nicht mehr das echte Holzhäuschen, in welchem der Göthe diese Verse an die Türe geschrieben. Das wurde vor Jahren vom Blit getroffen und brannte völlig nieder.

Das jett stehende Säuschen ist, ebenso wie die Inschrift, eine genaue Nachbildung bes alten.

Ein Tourift wollte einmal die Inschrift ausschneiben, wahrscheinlich, um sie als Narität mitzunehmen, wurde jedoch von einem Waldhüter dabei ertappt und von diesem den ganzen Berg hinunter geprügelt. Die Inschrift ist jetzt durch einen Rasten mit Drahtgitter geschützt.

Nachbenklich schieden wir von diesem durch die Erinnerung geheiligten Ort.

An Gabelbach gingen wir auch diesmal vorbei, es waren ingwischen zahlreiche Gäfte angekommen. In Ilmenau wollten wirs benn doch auch einmal mit bem "Ortsgeschent" probieren. Wir hatten an einem der ersten Säuser gelesen, daß im Rathaus solches zu empfangen sei. Da hatte es aber doch einen Stunden arbeiten.

Was war zu machen? Da waren wir nun einmal und konnten nicht gut so wieder fort, denn wir wären sonst wahrscheinlich als hochgradig arbeitsschen angesehen worden. So hadten wir benn einmal zur Abwechslung zwei Stunden lang tüchtig Holz und bekamen zur Belohnung einen halben "Reichsmeter" (50 Pfennig) und eine Anweisung auf einen Teller Suppe, zu verzehren in dem Privathaus, welches auf der Anweisung bezeichnet war. Die Suppe konnte allerdings nur sehr hungrigen Holzhadern schmeden.

Es war immerhin noch ziemlich früh, zu früh, um in Almenau icon zur Nachtraft zu bleiben und fo tippelten wir denn weiter nach Arnstadt, wo wir gerade noch rechtzeitig zum Nachtquartier ankamen.

Aufs Ortsgeschenk verzichteten wir hier schon von vornherein, benn wir hatten gehört, daß man da gur Abwechslung Die Straße fegen muffe und bas war noch weniger nach unferem Geschmack wie Holzhaden.

Wen sahen wir da im Schlaffaal wieder? Unferen Roburger Befannten bom dortigen Nachtquartier, den wandernden Schauspieler, der uns durch seine Deklamationen so vielen Spaß gemacht hatte. Er beklamierte und zitierte auch hier wieder feste drauf los. "Ich gebe überall meine Gaftrollen", seinem Ergehen, mit unnachahmlicher Würde

Eines Samstags Nachmittags famen wir nach Schleusingen und sahen gleich, daß wir auf preußischem Gebiet waren.

probe ab und die Feuerwehrmänner trugen alte ausgediente Bickelhauben von fehr verbeultem Aussehen. Gie faben furchtbar fühn darunter aus.

probe zu sein und diese Gelegenheit nützten wir auch weidlich | man hat Raum genug und man hat Mittel genug. Das

arme Wandrer, deren "Aluft" auch zu dem etwas zu wenig elegant ausfah, um hier als willsommene Gäste gelten zu kön= nen, wo wahrscheinlich andere "Fremdlinge" als wir zu ver= terlich schmutzige und brückige Außensassen größtes Wißtrauen und ich meinte immer, die "Bienen" gleich an ben Außenwänden umherschwärmen und uns, als hochwillfommene Objekte, aufs freundlichste begrüßen zu sehen.

> Die Kameraden wollten das aber durchaus nicht gelten laffen, der "Goldene Ochfen" war, wie fie meinten, nun einmal das "einzige Hotel für Fugreisende am Ort" und in so ein ganz "feines Gasthaus" fonnten sie boch nicht gehen, um da ihre "fauer erworbenen oder vielmehr erfochtenen Dreier" bloß fürs "Dachfen" (schlafen) wieder los zu werden.

"Na", bachte ich, "macht, was ihr wollt. Wer nicht hören will, muß fühlen". Ich wünschte ihnen eine "geruhsame Nacht" und ging meines Weges. Die mochten mich nachher nicht schlecht verhechelt haben, die Ohren flongen mir fehr.

Alls ich fie aber am anderen Morgen im "Ochjen" abholte, und ins "Weiße Lamm" führte, wo ich meine Raft gehalten, da konnte ich ihnen den Nerger deutlich am Gesicht ablesen. Bei ihnen wars ganz jo gekommen, wie ichs befürchtet hatte. Sie waren in einen richtigen "Bienenstod" geraten und gehörig malträtiert worden.

Ich dagegen hatte geschlafen, wie kaum einmal auf der ganzen Tour, ganz allein in einem Saal mit zwölf Betten, ohne auch nur im mindesten "was zu spüren". Am Abend vor= her hatte ich mir frische "g'standene Milch mit Kartoffeln" treff= lich schmeden lassen und war tropdem um zwanzig deutsche "Reichsknüppel" billiger weggekommen, als sie. Der Neid sah ihnen ordentlich aus den Augen, als sie die sauberen Betten im "Beigen Lamm" fahen und fie diese mit den "Klappen" und Fallen" des "Goldenen Ochjen" verglichen. Rochmals: "Wer nicht hören will, muß fühlen." (Schluß folgt.)

Jom Rücksichtnehmen.

Zwischen den Menschen gehen viele heimliche Uebereinkommen und Verpflichtungen hin und her, die unwürdig find und eine Laft find. Man nennt fie "geschäftliche Rücksichten". Damit der Tapezierer drüben und der Schloffermeister daneben Aufträge bon dem diden, häuser= fleinen Baten. Wir follten nämlich borber mindeftens zwei | besitzenden Schwanenwirte bekommen, muffen fie möglichst oft bei ihm ein Glas über das eigene Bedürfnis hinaus trinken. Damit ihr das Trinkgeld nicht eutgehe, muß sich auch die anständige Kellnerin freche Worte und Griffe der Herren gefallen lassen. Damit fie dem Chef nicht die vornehme Kundschaft verscheucht, muß die kleine Ladnerin sich bis aufs Blut schikanieren lassen von den anspruchsvollen, unschlüssigen Damen. Die diese Rücksichten nehmen müssen, fluchen oft über sie, verwünschen sie — aber tragen sie achselzuckend weiter. Es sind eben "geschäftliche Rücksichten". Aber sind sie etwa eine Tugend, sind sie ein Lob? Idealistisch gerichtete Menschen träumen von fernen Zeiten, wo sachliche und persönliche Tüchtigkeit der Einzelnen alle diese heimlichen, verwünschten Abhängigfeiten überflüssig machen wird,

Aber es gibt ein Rücksichtnehmen, das ein Lob und Tugend ift, das das Leben angenehmer und freundlicher macht. Und manchmal gar macht es allein das Leben erträglich. Es ist das Rücksichtnehmen innerhalb der Familienzusammengehörigen, innerhalb einer häuslichen Ge-

Das Rücksichtnehmen ist nicht sonderlich schwer in behaglichen Verhältniffen. Wenn der Bater Ruhe haben will, so brauchen die Kinder deswegen noch nicht in die Ede gescheucht zu werden; fie geben ins äußerfte Zimmer versicherte er uns auf unsere teilnehmenden Fragen nach der Wohnung und sollen nur nicht gerade gar zu laut lärmen. Wenn der Kleinste weint und schlafen will, so findet sich schon irgendwo ein stilles Plätchen, wo er die anderen nicht hemmt und ihn die anderen nicht stören. Die Feuerwehr hielt da nämlich gerade eine Spripen- Wenn die Mutter Sammlung braucht, so kann sie sich zurudziehen, ohne daß die Kinder verlaffen find. Wenn die Röchin Bahnschmerzen hat, so kann fie sich schon ein Stündchen hinlegen; es find genug Arbeitsfräfte ba, daß Beim Fechten hatten wir hier befferes Glud wie brüben in | das allgemeine Behagen nicht unter ihrem Berjagen leidet. Connefeld, denn die gefamte Bolizei schien bei der Sprigen- | Man kann leichter aufeinander Rudficht nehmen, denn aus. Es wurde, dem Ausbrud bes "preugischen Bolaten" | erleichtert das Entgegenkommen, das freundliche Berhalten,

sicht nehmen son. Die Kinder wachsen in dieser Luft des freundlichen Miteinanderauskommens auf, und wenn sie verständliche Wirkung, daß sie an Höflichkeit, an Freund-

lichkeit, an Rücksichtnehmen gewöhnt werden. Aber das Rücksichtnehmen ist unsagbar schwer in engen Berhältniffen. Jeder drängt den anderen, ftogt ihn, belästigt ihn. Der Bater hat nicht Ruhe, die Zeitung zu lejen, die Mutter nicht Zeit, ihren Kopfschmerz auszuschlafen, | Verkehrs heranwachsen sah. die großen Kinder nicht Plat, ihre Schularbeiten zu machen, die Kleinen nicht Stille, ihren Tagesschlaf zu halten. Die Enge schafft eine dauernde Unruhe, ein ständiges Unbehagen, eine fortwährende Gereiztheit. Der Bater hilft sich mit Prügeln, die Mutter mit Schimpfen, bare Aufgabe sei, und heute, wo er selbst mit seinen durch die Kinder untereinander mit Puffen und Balgen, wenn eine eigentümliche tetraedrische Zellen-Konftruftion auseiner gegen die anderen Anspriiche durchseten will. Immer gibt es Explosionen, denn es ift kein Raum da, wo Spannungen und Gegenfätze aneinander ausweichen, ausftrömen könnten. Reiner hat ein Zimmer für sich, kein Beförderungsmittel und Kriegsmaschinen einer naben Rind hat ein Spielzeng für sich, keine Mutter hat eine Stunde für sich. Wenn der eine weinen möchte, will der andere singen; wenn die Großen Schlaf brauchen, da schreien die Kleinen los. Ein halb Dutend verschiedener Bünsche und Neigungen in demselben Zimmer, an demselben Tische, an demselben Abend. Ift es möglich, fie alle unter einen Hut zu bringen?

Die wenigsten Mitter bringen es fertig; unendlich viele Proletariersamilien leben in grobent, unfreundlichem Berkehr untereinander. Die Kinder sind Riipel und die Eltern sind wie Rage und Hund. Es ist etwas Wahres an den Klagen über die groben und unfeinen Sitten der großstädtischen Jugend. Aber wen es recht von Herzen bekümmert, der vermag nicht zu verdammen. Der begreift und sucht auch aus diesem Grunde, der gräßlichen Wohnungsnot des Proletariats beizukommen.

Der fliegende Mensch der Zukunft.

Die Arbeit der amerikanischen Aviatiker ist in der Stille geboren worden, ja um die ersten Versuche der Briider Wilbur und Orville Wright, deren Name sich die Aufmerkfamkeit und Bewunderung der Welt zu erobern wußte, weht der Hauch einer geheimnisvollen Poesie, so wenig man auch im Allgemeinen geneigt sein mag, amerikanisches Erfindergenie in Gedanken mit idealen Bildern zu paaren. Es ist eben das eigenartige poetische Element einer neuen Beit, das aus den einsamen, anfänglich viel bezweifelten Erstlingsflügen über die stillen Flächen entlegener Prarien zu uns spricht. Nicht die Romantik der alten Scarus-Sehnsucht, sondern der Schwung der Zähigkeit und Energie eines stolzen Herrengeschlechts, das sich die Elemente unterjocht hat. Aus der Einöde, in der sie ihr Wert bor unberufenen Bliden verborgen, hat sie ihr Weg zu vertrautem Berkehr mit Machthabern und Regierungen geführt, die wohl empfinden, daß aus der erfolgreichen Arbeit des Brüderpaares (wie der Zeppelins) eine neue Macht geboren ift, mit ber die Giffrenden in den Schickfalen ber Völker zu rechnen haben.

"Neue Bad. Landesztg." schreibt, ein selbstwerständliches Eigentum des Menschen sein, dessen Mitbesitz zu einer Lebensbedingung der Machtgruppe geworden ist. Darum regt sich wohl überall die Frage, wie sich die Zukunft der Flugtechnik gestalten wird. Der Antworten sind viele, und nicht wenige darunter find Utopien, an deren Erzeugung | fraften versehen. Ihre Tragslächen messen 16 zu 2 Metern. namentlich die Phantasie derer mitarbeitet, die von der englischen Massenfurcht vor einer Luftstotteninvasion an-

Aber auch ernste und nüchterne Männer der Wissenschon den Anbruch einer neuen Zeit als vollzogen an und Sportleiftung. Aber aus ihren Reihen werden sich ohne

Der berühmte amerikanische Physiker Graham Bell auch untereinander gelegentliche harte Interessenkämpfe hat jest sein Urteil über die gegenwärtigen Flugbestreführen, so liegt doch in der Gesamterziehung die selbst= bungen der Deffentlichkeit übergeben. Gein Rame, den jedes Elementarlehrbuch der Physik nennt, ist für weitere Kreise an die Entdeckung des Telephons geknüpft, das er, von den ersten Bersuchen in seinem Laboratorium ange fangen, zu einem für den heutigen Menschen gang felbstverständlichen und unentbehrlichen Werfzeng des täglichen

Auch dem Problem des mechanischen Flugs hat Graham Bell von dessen Wiege an seine Aufmerksamkeit zugewandt denn schon vor einem Jahrzehnt hat er die feste lleber zeugung gewonnen, daß der mechanische Flug eine lös: gezeichucten Aerodromen "Engnet I" und "Engnet II" hervorgetreten ift, sieht er in den Luftfahrzeugen nicht allein Lugus- und Sport-Dinge, sondern auch Post-Bufunft.

Die Frage nach den "Luft-Omnibussen" und "Luft Taxametern" läßt Bell beiseite, aber dies Entwicklungs gesetz des technischen Fortschritts und die Bähigkeit im Kampfe um die lleberwindung der Natur geben ihm die Zuversicht auf eine glänzende praktische Verwertung aller theoretischen Errungenschaften auf dem Gebiete des mechanischen Flugs. Er ift stolz darauf, daß es seinen Lands leuten gelungen ist, die führende Rolle in der Aviatik ein zunehmen. Und doch ist er kein Schwärmer. Er erwartet nicht, daß Amerika innerhalb von 1 bis 2 Jahren seine transfontinentalen oder gar transozeanischen Aeroplan Linien eröffnen wird, aber er hält es für möglich, daß in einigen Jahren ein rascher und regelmäßiger Luftschiff verkehr zur Wirklichkeit wird, der durch Ausbau der Schöpfungen von Professor Langley und den Brüdern Wright ein Gegenstück zu dem heutigen Automobilverkehr auf fester Erde bilbet. Er erwartet sehr viel von seinem neuesten Modell, dem "Chgnet II", dessen Flugflächen aus etwa 4000 der eigentiimlichen Tetraederzellen bestehen, die er schon bei seinem ersten Modell zur Anwendung brachte und deren wesentlicher Vorteil die Gewährleiftung der Stabilität des Jahrzeuges ift. Die Nachteile des Zellensystems: Berminderung der Tragfraft gegenüber glatten Fingflächen und erhöhte Ansprüche an Maschinentraft, fallen nicht allzusehr ins Gewicht, wenn man die großen Vorzüge der neuen Konstruktion dagegen hält.

Fast ein Jahrzehnt hat Bell mit flugtechnischen Studien verbracht, bevor er seinen Tetraeder-Apparat herausbrachte Im Berein mit mehreren Ingenieuren begründete er die "Nerial Experiment Affociation", deren Tätigkeit für Kanada, wo Bell bei Baddock (Neu-Schottland) feinen prächtigen Landsit Beinn Breagh bewohnt, die Luftschiff fahrts-Nera dieses Landes ins Leben rief.

Der erste Flugapparat "schwerer als Luft" stieg in Kanada am 25. Februar auf. Es war die "Silver Dart", die an diesem Tage unter Führung von Mr. Curdy, einem kanadischen Ingenieur der genannten Gesellschaft, einen Flug von 500 Metern durchführte. Am 10. März gelang Was heute noch ein Anfang ist, kann morgen, wie die mit der "Silver Dart" ein Flug von fast zwanzig Kilometern in vierundzwanzig Minuten. Die Gesellschaft, die am 10. Oftober gegründet worden war, kann mit ihrer Arbeit, die lediglich idealen Zwecken dient und keine mate riellen Erfolge auftrebt, zufrieden sein. Die "Silver Dart" ist mit einem achtchlindrigen Motor von fünfzig Pferde-

Die gegenwärtigen Versuche der kanadischen Gesellschaft zielen ausschließlich auf Erhöhung der Geschwindigkeit. Ihre Leiter sehen in dieser Linie die Zukunft des mechanischen Flugs. Sein mächtiger Förderer ift der Sport. jchaft und Industrie bliden dem Problem ins Auge, und | Schon was heute erreicht ist, wurde — absichtslos — durch ihre Auffassungen und Ansichten sind jedenfalls ein ge-fundes und wertvolles Gegengewicht gegen die über das unsere Aeroplane durch die Luft führen, sind ein Produkt Ziel hinausschießenden Zukunftsträumereien. Auch ernste der Motorradrennen. Die Radsahrer hatten natürlich kein Rämpfer auf dem Gebiet der Luftbezwinger sehen heute anderes Ziel vor Augen als die möglichst vollkommene